

# Altenburg

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1936-1937)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-264706>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einen jetzt noch nicht bekannten Spitzgraben zeigte überraschenderweise die Anlage der Kanalisation bei der Schreinerei vor der Nordostecke der Anstalt Königsfelden, 15 m westlich der Lagergräben; dazu Keramik und Münzen.

Während der Ausgrabungen des Arbeitsdienstes erweiterte die Anstalt ihr Gewächshaus im Garten nördlich der Klosterkirche. Wir hatten dabei Gelegenheit, deutlich zu erkennende Teile von nord-südlich orientierten Kasernen der Tuffsteinperiode zu untersuchen, die in der Raumdisposition mit denjenigen bei der Turnhalle Windisch übereinstimmen.

Der Neubau Rinderknecht in Unterwindisch (K.-P. 2062) lieferte allerlei Keramik, Münzen, Fibeln usw., auch Spuren älterer Anlagen.

In Oberburg baute Hans Mathis auf Parzelle 1467 im Frühling 1937 ein Wohnhaus. In der Kellergrube wurde eine Ecke eines Wasserbassins mit Doppelmauer und Zwischenfütterung aus Lehm samt Leitung aus ummörtelten Röhren gefunden.

Nach Schluß des Arbeitsdienstes war Vorarbeiter Seeberger zeitweise am *Schutthügel* beschäftigt. In den Monaten Januar und Februar setzte er seine Arbeit aus.

**Altenburg.** Im Jahresbericht 1934/35 S. 3 ist davon die Rede, daß der Südostturm des Castrums in seinem Fundamente freigelegt worden sei. Die Besitzverhältnisse an dieser Ecke waren recht eigenartig. Die Kastellmauer, die hier noch 5 m hoch ist, gehört zu dem auf der Innenseite angebauten Wohnhaus; der vorspringende Turmkern war Eigentum des äußern Anstößers, Herrn Hans Spillmann. Die Grenze ist durch in der Mauer eingemeißelte alte Kreuze, sogenannte Lohen, markiert. Herr Spillmann, der nun auch unser Mitglied geworden ist, gab nicht nur sein Einverständnis, daß wir den Turm konservierten und auf Grundlage eines noch erhaltenen Stückes Blendmauerwerkes ca. 1,5 m hoch wiederherstellten, sondern er schenkte uns zum Schluß auch den Turm. Da es sich um ein interessantes Baudetail handelt, nahmen wir die Schenkung gerne und mit Dank an, wenn dadurch auch die dortigen Besitzverhältnisse nicht gerade vereinfacht worden sind.

Außerdem war schon vor längerer Zeit der Besitzer des sogenannten Schloßchens, des turmartigen Hauses auf der Westseite des Castrums, mit dem Anerbieten an uns herantreten, wir möchten ihm dieses im Innern z. T. baufällig gewordene Gebäude abkaufen. Wir mußten diesem Angebot ein gewisses Interesse entgegenbringen, weil auch hier die Südmauer noch mehrere Meter hoch durch den römischen Mauerkern gebildet wird, ein Curiosum, das in der Schweiz einzigartig sein dürfte. Der mit prächtigem Efeu bewachsene Treppengiebel bildet zudem einen markanten Abschluß der altertümlichen Partie, wie Altenburg anderseits auch als sagenhaftes Urschloß der Habsburger historisch seine Bedeutung hat. Aus allen diesen Gründen schien uns das Gebäude erhaltenswert. Da unsere Gesellschaft aber niemals allein die Mittel für den Kauf hätte flüssig machen können, traten wir mit andern Gesellschaften, wie der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, dem Heimatschutz, dem Burgenverein, sowie mit dem Brugger Stadtrat in Unterhandlung, um eine gemeinsame Erwerbung anzuregen und die weitere Verwendungsmöglichkeit des Gebäudes zu prüfen. Bereits haben wir verschiedene Zusagen erhalten, so daß Aussicht besteht, dieses, wenn auch schlichte, in seiner Art aber doch originelle Bauwerk erhalten zu können.

**R. Laur-Belart.**